

#### IV

Kristiania, 19. Mai 1923

Denken, Fühlen und Wollen des Menschen im Wachzustande.  
Waches Vorstellen, träumendes Fühlen, schlafendes Wollen. Das Denken oder Vorstellen als ein Salzablagn, das Wollen als ein Verbrennen im menschlichen Organismus.

Das Leben der Wirkungen des moralischen Verhaltens im vorigen Erdenleben als Schicksal in dem organischen Feuer, das durch den Willen entsteht.

Schicksalsmäßige und freie Erlebnisse im Leben des Menschen.  
Ihr Wirken im Schlafesleben.

Das Zusammenweben des Karma des nächsten Erdenlebens zwischen Einschlafen und Aufwachen aus den gegenwärtig verrichteten freien Handlungen.

Aus der Vergangenheit wirkendes Karma und sich anspinnendes Zukunftskarma des Menschen.

Beispiel für das Walten des Schicksals beim Kinde. Das Kind ahmt nicht alles in seiner Umgebung nach. Es trifft im Schlaf unbewußt eine weise Wahl und nimmt in seine Körperlichkeit nur das auf, wozu es durch sein Karma vorbestimmt ist.

Schicksalsbestimmung und Freiheit des Menschen.

Das Sichausleben des individuellen Schicksals im Gehenlernen, des Volksschicksals im Sprechenlernen, des Schicksals der ganzen Menschheit im Denkenlernen des Menschen.

Das Schlafesleben des Menschen. Das Weiterwirken der Gedanken im Ätherleib. Das Verhältnis des Ich und des astralischen Leibes zu Ätherleib und physischem Leib. Das Zustandekommen der Träume.

Das Weben des Schicksals zwischen Einschlafen und Aufwachen im astralischen Leibe und im Ich. Die Einprägung der Schicksalsergebnisse in den physischen und ätherischen Leib in den Kindheitsjahren des nächsten Erdenlebens.

Das Verhältnis der Anthroposophie zur Weltanschauung der äußeren Welt. Die Gegner der Anthroposophie.

Kristiania, 19. Mai 1923

*Meine lieben Freunde!*

Wenn wir die Seele des Menschen betrachten, so finden wir innerhalb des Seelischen Denken, Vorstellen, Fühlen und Wollen. Nun habe ich ja gewiß auch hier schon öfters über diese drei Seelentätigkeiten gesprochen. Allein ich möchte heute wiederum in einem besonderen Zusammenhang, der sich in unseren Zyklus einfügt, gerade über diese dreigliedrige menschliche Seele einige Worte vorbringen.

Im wachen Zustande leben wir eigentlich nur in unseren Vorstellungen. Dasjenige, was wir denken ist uns im wachen Zustande voll bewußt. Wenn Sie sich fragen: Sind die Gefühle, die wir durchmachen im Wachzustande, ebenso bewußt wie die Vorstellungen? - so müssen Sie sich dieses mit Nein beantworten. Die Gefühle bleiben für das wache Bewußtsein in einem gewissen Sinne dunkel und unbestimmt. Und wenn Sie vergleichen dasjenige, was Sie erleben in Ihrer Gefühlswelt, mit demjenigen, was Sie erleben, wenn Sie sich gegenübergestellt finden der mannigfaltigen Bilderwelt Ihrer Träume, so werden Sie in der Gefühlswelt und in der Traumeswelt denselben Grad von Bewußtsein finden. Es wird in der Gefühlswelt nur auf <sup>eine</sup> andere Weise geträumt, aber es wird auch eben in der Gefühlswelt nur geträumt.

dadurch leicht, daß man dasjenige, was gefühlt wird, in Vorstellungen übersetzt. Man stellt sich seine Gefühle vor. Dadurch hebt man die Gefühle in das Wachbewußtsein heraus. Aber die Gefühle als solche sind nicht mehr bewußt als der Traum.

Und insbesondere unbewußt bleiben, vollständig unbewußt, können wir sagen, die Willensimpulse des Menschen. Stellen Sie sich nur einmal vor, wieviel Sie von etwas wissen, was Sie ein Wollen nennen. Nehmen Sie nur an, Sie strecken die Hand aus, um irgend etwas zu ergreifen. Sie haben zuerst die Vorstellung davon, daß Sie die Hand ausstrecken werden. Darinnen liegt Ihre Absicht. Wie aber diese Absicht nun hinunterströmt in Ihren ganzen Organismus, wie diese Absicht sich den Muskeln mitteilt, den Knochen mitteilt, damit die Hand den Gegenstand ergreifen kann, davon wissen Sie ebensowenig, wie Sie (im gewöhnlichen Bewußtsein von dem wissen), was während des Schlafes mit Ihrem Ich vorgeht. Erst wenn Sie den Gegenstand ergriffen haben, dann nehmen Sie wiederum wahr die Bewegung des Ergreifens, also wiederum eine Vorstellung.

Was zwischen dieser Vorstellung, die die Absicht bildet, und der Vorstellung liegt, die Sie dann haben, wenn Sie die Absicht in der äußeren Ausführung sehen, was da in Ihrem Organismus vor sich geht, das verschlafen Sie auch bei wachendem Bewußtsein. Das Wollen ist ein Schlafen, das Fühlen ist ein Träumen. Und nur das Vorstellen, das Denken ist ein wirkliches Wachen.

Da haben wir auch während des Wachzustandes die dreigliedrige menschliche Seele, die wache Seele, die vorstellt; die träumende Seele, die fühlt, und die wollende Seele, die schläft.

Man täuscht sich über diesen Charakter der Gefühlswelt dadurch leicht, daß man dasjenige, was gefühlt wird, in Vorstellungen übersetzt. Man stellt sich seine Gefühle vor. Dadurch hebt man die Gefühle in das Wachbewußtsein heraus. Aber die Gefühle als solche sind nicht mehr bewußt als der Traum.

Und insbesondere unbewußt bleiben, vollständig unbewußt, können wir sagen, die Willensimpulse des Menschen. Stellen Sie sich nur einmal vor, wieviel Sie von etwas wissen, was Sie ein Wollen nennen. Nehmen Sie nur an, Sie strecken die Hand aus, um irgend etwas zu ergreifen. Sie haben zuerst die Vorstellung davon, daß Sie die Hand ausstrecken werden. Darinnen liegt Ihre Absicht. Wie aber diese Absicht nun hinunterströmt in Ihren ganzen Organismus, wie diese Absicht sich den Muskeln mitteilt, den Knochen mitteilt, damit die Hand den Gegenstand ergreifen kann, davon wissen Sie ebensowenig, wie Sie (im gewöhnlichen Bewußtsein von dem wissen), was während des Schlafes mit Ihrem Ich vorgeht. Erst wenn Sie den Gegenstand ergriffen haben, dann nehmen Sie wiederum wahr die Bewegung des Ergreifens, also wiederum eine Vorstellung.

Was zwischen dieser Vorstellung, die die Absicht bildet, und der Vorstellung liegt, die Sie dann haben, wenn Sie die Absicht in der äußeren Ausführung sehen, was da in Ihrem Organismus vor sich geht, das verschlafen Sie auch bei wachendem Bewußtsein. Das Wollen ist ein Schlafen, das Fühlen ist ein Träumen. Und nur das Vorstellen, das Denken ist ein wirkliches Wachen.

Da haben wir auch während des Wachzustandes die dreigliedrige menschliche Seele, die wache Seele, die vorstellt, die träumende Seele, die fühlt, und die wollende Seele, die schläft.

So daß der Mensch im gewöhnlichen Bewußtsein niemals sagen kann, was eigentlich da unten in den Zuständen vor sich geht, in denen der Wille webt und lebt.

Wenn man dann aber mit den Methoden der anthroposophischen Forschung hinunterleuchtet in diejenige Region, wo der Wille pulsiert, da findet man zunächst das Folgende. Wenn wir die Absicht haben, irgendeinen Willensentschluß auszuführen, dann ist das zunächst ein Gedanke, eine Vorstellung. In dem Moment, wo diese Absicht in den Organismus hineinströmt, entsteht im Organismus dasjenige, was man nennen kann einen inneren Verbrennungsprozeß. Jedesmal wird im Organismus ein Verbrennungsprozeß entstehen längs des ganzen Weges, den der Willensentschluß macht. Durch das Verbrennen von Stoffwechselprodukten, die Sie in sich haben, wird alles das bewirkt, was den Arm bewegt, um einen Willensentschluß auszuführen. So daß ein wollender Mensch im physischen Sinne in einem verbrennungsartigen Verzehren seiner Stoffwechselprodukte sich befindet. Und eigentlich müssen wir immer deshalb die Stoffwechselprodukte erneuern, weil durch den Willen diese Stoffwechselprodukte fortwährend verzehrt, verbrannt werden.

Das ist anders beim Vorstellen. Beim Vorstellen, da findet statt ein fortwährendes Ablagern von salzartigen Bestandteilen. Erdige, salzartige, aschenartige Bestandteile sondern sich aus dem Organismus ab. So daß, physisch gesprochen, das Denken, das Vorstellen ein Salzablagern ist. Das Wollen ist ein Verbrennen. Und dem Anschauen, dem geistigen Anschauen stellt sich das menschliche Leben dar als ein fortwährendes Salzablagern von oben und ein Verbrennen von unten herauf.  
*herunter*  
Dieses Verbrennen, das macht, daß wir, wenn ich mich so aus-

So daß der Mensch im gewöhnlichen Bewußtsein niemals sagen kann, was eigentlich da unten in den Zuständen vor sich geht, in denen der Wille webt und lebt.

Wenn man dann aber mit den Methoden der anthroposophischen Forschung hinunterleuchtet in diejenige Region, wo der Wille pulsiert, da findet man zunächst das Folgende. Wenn wir die Absicht haben, irgendeinen Willensentschluß auszuführen, dann ist das zunächst ein Gedanke, eine Vorstellung. In dem Moment, wo diese Absicht in den Organismus hineinströmt, entsteht im Organismus dasjenige, was man nennen kann einen inneren Verbrennungsprozeß. Jedesmal wird im Organismus ein Verbrennungsprozeß entstehen längs des ganzen Weges, den der Willensentschluß macht. Durch das Verbrennen von Stoffwechselprodukten, die Sie in sich haben, wird alles das bewirkt, was den Arm bewegt, um einen Willensentschluß auszuführen. So daß ein wollender Mensch im physischen Sinne in einem verbrennungsartigen Verzehren seiner Stoffwechselprodukte sich befindet. Und eigentlich müssen wir immer deshalb die Stoffwechselprodukte erneuern, weil durch den Willen diese Stoffwechselprodukte fortwährend verzehrt, verbrannt werden.

Das ist anders beim Vorstellen. Beim Vorstellen, da findet statt ein fortwährendes Ablagern von salzartigen Bestandteilen. Erdige, salzartige, aschenartige Bestandteile sondern sich aus dem Organismus ab. So daß, physisch gesprochen, das Denken, das Vorstellen ein Salzablagn ist. Das Wollen ist ein Verbrennen. Und dem Anschauen, dem geistigen Anschauen stellt sich das menschliche Leben dar als ein fortwährendes  
*herunter*  
Salzablagn von oben und ein Verbrennen von unten herauf. Dieses Verbrennen, das macht, daß wir, wenn ich mich so aus-

drücken darf, im Feuer des eigenen Leibes mit dem gewöhnlichen Bewußtsein nicht wahrnehmen können, was der Wille eigentlich ist. Dieses Verbrennen bewirkt, daß wir den Willen, alles Wollen fortwährend verschlafen.

Aber was wird uns denn da unsichtbar für das gewöhnliche Bewußtsein, wenn wir den Willen verschlafen? Wenn man nun in dieses organische Feuer, das fortwährend durch den Willen entsteht, mit den Mitteln der Geistesanschauung hineinleuchtet, dann nimmt man wahr, daß in diesem Feuer leben die Wirkungen unseres moralischen Verhaltens in dem vorhergehenden Erdenleben. Da drinnen lebt dasjenige, was man menschliches Schicksal, menschliches Karma nennen kann.

Es ist wirklich so, daß, wenn man <sup>nichtig</sup> anschaut, wie ein Mensch zum Beispiel in einem bestimmten Jahre seines Lebens die Bekanntschaft eines anderen Menschen macht, daß sich dann ganz anders diese Tatsache ausnimmt, wenn man sie geistig richtig anschaut, als wenn man sie nur äußerlich mit dem sinnlich-intellektualistischen Bewußtsein anschaut.

Nehmen wir an, ein Mensch hat eben in irgendeinem Jahre seines Lebens einen anderen Menschen kennengelernt. Man spricht da sehr häufig von Zufall. Und es nimmt sich das ja auch so aus, als wenn eben der andere Mensch durch die verschiedenen Zufallswege des Lebens einem zugeführt worden wäre, und man hätte dann im Augenblicke mit ihm Bekanntschaft geschlossen. Aber so ist es ja nicht. Wenn man hineinschaut mit den Mitteln der Geisteswissenschaft in den ganzen Zusammenhang des menschlichen Lebens, in all das, was unsichtbar wird durch den ange deuteten Verbrennungsprozeß, dann sieht man, daß eine Bekannt-

schaft, die man zum Beispiel im fünfunddreißigsten Lebensjahr gemacht hat, ganz planmäßig ersehnt und erstrebt worden ist das ganze Leben hindurch. Wenn Sie verfolgen den Menschen von seinem fünfunddreißigsten Lebensjahr bis zu seiner ersten Kindheit, und Sie legen bloß, Sie machen offenbar die Wege, die er durchgemacht hat, um zuletzt da anzukommen, wo ihm der andere Mensch begegnet, so ist das ein ganz planmäßiges Erstreben im Unterbewußtsein.

Und manchmal ist es, wenn man in dieser Weise das Schicksal des Menschen betrachtet, ganz wunderbar, welche Winkelzüge ein Mensch macht, um an einer bestimmten Stelle in einem bestimmten Jahr anzukommen und da einen Menschen zu treffen. Wer wirklich hineinsieht in das menschliche Leben, der kann gar nicht anders sagen als: derjenige, der etwas erlebt, hat dieses Erlebnis sein ganzes Erdenleben hindurch so gesucht, wie man nur irgend etwas suchen kann.

Und warum suchen wir ein bestimmtes Erlebnis? Weil uns dieses Suchen in die Seele hineingegossen ist aus früheren Erdenleben. Aber diese früheren Erdenleben erscheinen in ihren Wirkungen nicht im Gedankenbewußtsein, indem wir wachen, sondern sie erscheinen in ihren Wirkungen in dem Bewußtsein, wo ein Verbrennungschorporzeß uns fortwährend in einen Schlaf einzulädt. Wir streben unbewußt, aber wir streben nach den Erlebnissen unseres Erdendaseins hin.

Nun können sich verschiedene Gedankeneinwände erheben, wenn so etwas ausgesprochen wird. Zuerst kann der Mensch sagen: Ja, dann ist ja unser ganzes Leben schicksalbestimmt, und wir haben keine Freiheit.-Aber verlieren wir dadurch an Freiheit, daß wir blonde Haare haben und nicht schwarze? Das ist

ja auch vorbestimmt. Wir sind dennoch frei, trotzdem wir blonde Haare haben und nicht schwarze, wenn wir uns auch schwarze wünschen vielleicht. Wir sind dennoch frei, wenn wir auch nicht, was wir vielleicht als Kind wollen, den Mond herunterlangen können. Wir sind dennoch frei, wenn auch von dem Beginne unseres Erdenlebens an von uns gewisse Erlebnisse gesucht werden. Denn nicht das ganze menschliche Leben setzt sich aus solchen schicksalsmäßigen Erlebnissen zusammen, sondern es fügen sich immer den schicksalsmäßigen Erlebnissen die freien Erlebnisse ein.

Und diese freien Erlebnisse, die sich einfügen, sie findet die Geisteswissenschaft wiederum an einer anderen Stelle.

Ich spreche ja oftmals von den drei Stufen der Geisteserkenntnis: von der Imagination, wo wir zuerst schauen eine Bilderwelt, von der Inspiration, wo in diese Bilderwelt die geistige Wirklichkeit und Wesenhaftigkeit hereinkommt, und dann von der Intuition, wo wir drinnenstehen in der geistigen Wirklichkeit und Wesenhaftigkeit.

Wenn nun der Mensch als Geistesforscher zur Imagination  
*(-wie ich ja schon im öffentlichen Vortrage angedeutet habe-)*  
kommt und dadurch sein Lebenstableau vor sich hat, dann wird zu gleicher Zeit auch immer etwas anderes anschaubar. Man kann nicht das eine ohne das andere haben. Man kann nicht die Imagination haben, die wirkliche Geisteserkenntnis des bisherigen Erdenlebens, ohne daß in einer merkwürdigen Weise wie eine Erinnerung auftauchen diejenigen Erlebnisse, die wir während des Schlafes immer gehabt haben vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Ich habe Ihnen erzählt, wie diese Erlebnisse sind.

Wenn man auf der einen Seite die Imagination erhält, erhält man auf der anderen Seite insbesondere stark, <sup>wie</sup> sobald dann auch das innere Schweigen der Seele eintritt, eine <sup>wie</sup> Anschauung desjenigen, was der Mensch im Schlafzustande erlebt. Nun habe ich Ihnen schon manches geschildert von dem, was der Mensch im Schlafzustande erlebt. Aber dasjenige, was einem vor allen Dingen vor das Seelenauge tritt an Erlebnissen während des Schlafes, das ist das neu sich bildende Schicksal.

Wenn wir hinunterleuchten in das Schlafen, das im Wollen liegt während des Wachens, dann können wir auf das Karma sehen, welches hereinwirkt aus früheren Erdenleben.

Wenn wir anfangen, die Erlebnisse zwischen dem Einschlafen und Aufwachen zu durchschauen, dann schauen wir hin, wie sich aus unseren freien Handlungen, die wir gegenwärtig verrichten, zusammenwebt das Karma, das sich erst wiederum im nächsten Leben verwirklicht.

Glauben Sie nicht, daß nun, wenn man hineinschaut in dieses Schlafesleben, dasjenige das besonders Beunruhigende ist, daß man sich jetzt sagen muß: Du hast dir durch dein moralisches Verhalten im jetzigen Erdenleben dieses Karma zubereitet. Das beunruhigt nicht mehr, als <sup>wenn</sup> daß man weiß, heute ist die Sonne aufgegangen, bis zur Mittagshöhe gestiegen, ist wieder hinuntergegangen und wird am nächsten Tag denselben Weg durchmachen. Diese Gesetzmäßigkeit, die da aus der Tiefe des Schlafes heraufdringt, die beunruhigt einen nicht, weil auf die mannigfaltigste Weise wiederum durch Freiheit in dem nächsten Erdenleben dasjenige zur Wirkung kommen kann, was man veranlagt findet in den Schlafeszuständen des gegenwärtigen Erdenlebens.

Aber man überschaut durchaus das Karma, das sich auswirkt in den unterbewußten Zuständen des Wollens, und man überschaut das sich wieder anspinnende Karma, wenn man hineinschaut in dasjenige, was ~~sich~~ für das gewöhnliche Bewußtsein auch unbewußt im Schlafe beginnt <sup>sich</sup> zu weben als ein anfängliches Karma.

Und dann sieht man auch, wie die Vergangenheit sich immer wieder zusammenwebt im Menschen mit der Zukunft, wie dasjenige, was der Mensch bei Tag verschläft als die inneren Geheimnisse seines Willens, sich zusammenspinnt mit demjenigen, was er bei Nacht verschläft als die inneren Geheimnisse seines Ichs und seines astralischen Leibes, wenn sie sich getrennt haben von dem physischen Leibe und Ätherleibe und an dem Zukunftskarma weiterweben.

Sehen Sie, wenn man im gewöhnlichen Wachsein denkt, dann denkt man ja zumeist über äußere Dinge. Diese äußeren Dinge, die wir da denken, bleiben dann in unserer Erinnerung durch den gewöhnlichen Inhalt unseres Seelenlebens.

Aber das ist <sup>ja</sup> nur die Oberfläche des Seelenlebens. Hinter diesem Niveau des Denkens, <sup>ja</sup> liegt ja ein viel tieferes Seelenleben. Dieses, was wir erleben beim Tagwachen als unser Denken, das erleben wir im ätherischen Leibe, im Bildeskärfteleibe. Dasjenige, was dahinter vorgeht im astralischen Leibe und in dem Ich, das kann man nur erleben, wenn man bewußt eindringt in die Geschehnisse, die das Ich und der astralische Leib durchmachen, wenn sie vom physischen Leibe und vom Ätherleibe getrennt sind und schlafen. Da spinnt sich das Zukunftskarma an.

Das wird durch die äußeren Gedanken, die im Ätherleib sind, bei Tag für uns verhüllt. Aber in den Tiefen der Seele,

da webt es auch bei Tag sich zusammen mit demjenigen, was im unbewußten schlafenden Willen ist als das Karma, das aus der Vergangenheit heraufkommt. Und so kann man sehr genau hineinweisen in dieses Karma des Menschen.

Aber da liegt nun folgendes Eigentümliche vor. Ganz besonders interessant ist für die Karmabeobachtung die Zeit der allerersten Kindheit des Menschen. Die Entschlüsse des Kindes erscheinen uns ganz willkürlich; dennoch sind sie nicht willkürlich.

O, es ist schon so, daß diese Willensentschlüsse des Kindes nachahmen dasjenige, was in der Umgebung des Kindes vor sich geht. Und ich habe ja im öffentlichen Vortrag das angedeutet, wie das Kind ganz Sinnesorgan ist, wie es innerlich erlebt jede Geste, jede Bewegung des Menschen seiner Umgebung. Aber es erlebt jede Geste, jede Bewegung mit der moralischen Bedeutung. So daß das Kind erlebt an einem jähzornigen Vater das Unmoralische, das mit dem Jähzorn verknüpft sein kann. Und das Kind erlebt in den feinsten Bewegungen, die der Mensch in seiner Umgebung macht, die Gedanken, die der Mensch hat. Wir sollten uns daher nie gestatten, unreine, unmoralische Gedanken etwa in der Umgebung eines Kindes zu haben und zu sagen: In Gedanken können wir uns das gestatten, das Kind weiß ja doch nichts davon. Das ist nicht wahr. Wenn wir denken, bewegen sich immer in irgend einer Weise wenigstens unsere inneren Nervenstränge. Dieses nimmt auch das Kind wahr, besonders in den allerersten Jahren. Das Kind ist ein feiner Beobachter und Nachahmer seiner Umgebung.

Aber was das Merkwürdige ist, das, ich möchte sagen, im erhabenen Sinne Interessante ist, das ist, daß das Kind nicht alles nachahmt, sondern daß es eine Wahl trifft. Und diese Wahl

geschieht eigentlich auf eine sehr komplizierte Weise.

Denken Sie sich also einmal, in der Umgebung des Kindes wirkt meinetwillen ein unüberlegter jähzorniger Vater, der allerlei Dinge macht, welche eigentlich nicht richtig sind. Weil das Kind ganz Sinnesorgan ist, muß es alle diese Dinge aufnehmen, <sup>wie</sup> weil das Auge sich nicht wehren kann, <sup>os</sup> <sup>das</sup> muß es sehen, was in seiner Umgebung ist.)

Aber das Kind nimmt dasjenige, was es da aufnimmt, eben nur im Wachzustande auf. Jetzt beginnt das Kind zu schlafen. Kinder schlafen viel. Und während des Schlafens trifft nun das Kind die Wahl, dasjenige, was es aufnehmen will, das sendet es aus seiner Seele in seinen Leib, in seinen Körper hinunter; dasjenige, was es nicht aufnehmen will, das stößt es während des Schlafes in die ätherische Welt hinaus. So daß das Kind eben nur dasjenige aufnimmt in seine Körperlichkeit, wozu es schicksalsmäßig vorbestimmt ist durch sein Karma, durch sein Schicksal. Das Walten des Schicksals sieht man insbesondere lebendig in den allerersten Kindesjahren.

Wann dann  
Selange man ein intellektualistischer Mensch ist, hat man ja oftmals das Bewußtsein, man sei furchtbar gescheit, und das Kind furchtbar dumm. Wenn man allmählich in die Welt hineinsehen lernt, dann hat man dieses Urteil nicht, dann hat man das andere Urteil, wie dumm man eigentlich geworden ist seit der Kindheit. Nur ist die Gescheitheit, die man sich angeeignet hat, gegenüber der Kindheit, eben eine bewußte Gescheitheit. Die Weisheit aber, mit der das Kind auf die beschriebene Art die Wahl trifft zwischen dem, was es sich <sup>ist</sup> nach seinem Schicksal von den vorhergehenden Erdenleben einverleiben muß, und demjenigen, was es abstößt in die allgemeine Ätherwelt, diese Weisheit ist eine viel,

viel größere als die Weisheit, die wir im späteren Leben haben.

Und dasjenige, was der Mensch hereinträgt aus seinem früheren Erdenleben in das gegenwärtige Erdenleben, das trägt er gerade <sup>allerersten</sup> in den ersten Kindheitsjahren am allermeisten herein, wo ja die Frage der Freiheit überhaupt noch gar nicht in Betracht kommt.

In derjenigen Lebenszeit, in der das Freiheitsbewußtsein auf-  
<sup>das weitaus meiste</sup>taucht, da haben wir eigentlich das allermeiste, von dem, was wir aus früheren Erdenleben in dieses Erdenleben hereintragen sollen, schon hereingetragen. Und wenn einer im fünfunddreißigsten Lebensjahr ein ganz bestimmtes Erlebnis hat, so hat er sich die Wege zu diesem Erlebnis durchaus schon geebnet in den allerersten Kindesjahren. Die ersten Schritte des Lebens sind für das schicksalsmäßig Bestimmte die allerwichtigsten und wesentlichsten.

Ich habe einmal versucht, <sup>das</sup> anzudeuten, wie das Kind weise ist, und wie man eigentlich im Verlaufe des Lebens immer weniger weise wird. Man wird bewußter, und man schätzt dann die bewußte Rationalität, und man schätzt nicht die unbewußte Weisheit des Kindes. Die schätzt man eigentlich erst durch die Initiationswissenschaft.

Ich habe darauf aufmerksam gemacht in meinem Büchelchen "Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit", gleich im ersten Kapitel. Das ist von offiziell philosophischer Seite furchtbar getadelt worden. Es ist aber schon wichtig, daß wir auf diese allererste Kindheit in richtiger Weise hinzuschauen vermögen.

Wenn die Menschen das einmal durchschauen, dann werden sie auch wiederum ein gesünderes Urteil bekommen über etwas,

was ja heute immer und immer wiederum erwähnt, aber gar nicht durchschaut wird, die vererbten Eigenschaften.

In Dichtung und Wissenschaft möchte man heute alles auf die von den Eltern vererbten Eigenschaften zurückführen. Wird man einmal einsehen, wie das Kind karmisch aus den früheren Erdenleben sich hereinträgt dasjenige, was es sogar in sehr weiser Art auswählt, dann wird man das rechte Verhältnis finden zwischen dem, was in der Schicksalsbestimmung liegt und dem, was die äußere Vererbung und Kleidung ist. Denn diese Vererbung ist ja nur eine Umkleidung. Und daß sie da ist, das wundert den <sup>dasjenige (Was ich hier in diesen Vorträgen auch gesagt habe,</sup> nicht, der in der richtigen Weise versteht, daß wir uns an einem gewissen Zeitpunkte zwischen dem Tod und einer neuen Geburt zuwenden der Generationenfolge. Wir wenden ja den Blick vom Jenseits herunter in das Diesseits, um lange vorauszusehen, was wir für Eltern haben werden. Wir bestimmen mit vom Jenseits die Eigenschaften, die die Eltern haben werden; + kein Wunder, daß wir sie dann erben. Aber in dem Vererbten treffen wir dann wiederum auf die geschilderte Weise die Auswahl.

Überhaupt ist die Beobachtung des Menschen in den ersten kindlichen Lebensjahren etwas ganz besonders Erhaben+Interessantes. Ich muß diesen Ausdruck immer wieder gebrauchen. Ich habe Sie ja aufmerksam gemacht auf dasjenige, was in den ersten Lebensjahren von dem Kinde gelernt wird: gehen, worunter wir ja so vieles befassen, wie wir gestern angeführt haben, sprechen, denken. Das eignet sich das Kind an.

& Derjenige, der nun richtig beobahhten kann, wie das Kind die ersten Schritte macht, wie es fest das Beinchen aufsetzt oder leise das Beinchen aufsetzt, wie es wacker vorschreitet

oder ängstlich vorschreitet, wie es stärker oder weniger stark das Knie beugt, wie es den Zeigefinger mehr braucht als den kleinen Finger, wer in all das, was mit dem Gehen, überhaupt mit der Lebensbalance, ~~mittels welcher~~ <sup>in die</sup> der Mensch sich hineinfindet in den drei Raumesrichtungen, wer in all das, was damit zusammenhängt, richtig hineinschaut, der sieht gerade darinnen, wie in diesem Gehenslernen das Karma bildhaft zum Ausdrucke kommt. Man sieht, wie ein Kind von vornherein, wenn es gehen lernt, die Füßchen stark aufsetzt. Man findet, daß das Kind in irgendwelchen Lebenslagen sich im vorhergehenden Erdenleben wacker und tapfer verhalten hat. Das Wackere und Tapfere der vorhergehenden Erdenleben drückt sich bildhaft+sinnlich eben im Abbilde in der Art und Weise aus, wie es die Füßchen stellt. Und man kann gerade im Gehenslernen ein wunderbares Abbild des Menschenkarmas am Kinde beobachten. Das <sup>individuelle Karma, das</sup> persönliche Karma, das man als einzelner Mensch hat, das drückt sich insbesondere in diesem Gehenslernen aus.

Als zweites lernen wir die Sprache. Da ahmen wir nach dasjenige, was in unserer Umgebung gesprochen wird. Jedes Kind tut das auf seine besondere Art; aber es ahmen alle Menschen, die innerhalb eines Sprachgebietes ihre Muttersprache lernen, eben eine Sprache nach. In der Art und Weise, wie das Kind sich hineinfindet in das Nachahmen der Laute, <sup>sieht</sup> findet man, wie sich auslebt im Menschen das Volksschicksal; im Gehenslernen eines Menschen einzelnes, individuelles Schicksal, im Sprechenlernen Volksschicksal. Und im Denkenlernen das Schicksal der ganzen Menschen in einem gewissen Zeitpunkte über das Erdenrund hin. Dreierlei Schicksale verweben sich eigentlich im Menschen.

Wir kleiden <sup>sie</sup> Unsere Gedanken, zwar in verschiedene Sprachen; Aber wenn man durch die Sprache zu den Gedanken vordringt, machen wir ja den Anspruch darauf, daß die Gedanken in aller Welt von jedem Menschen Begriffen werden können. Es gibt eine chinesische und eine norwegische Sprache, aber es gibt keinen Unterschied zwischen chinesischen Gedanken und norwegischen Gedanken als den, der eben individuell ist. Aber, nicht wahr, die Gedanken als solche, ihre Wahrheit oder Unwahrheit, sind nicht anders. Daß das Denken eine andere Färbung annimmt, das röhrt eben davon her, daß der Mensch in der Sprache und im Individuellen lebt; aber was den Gehalt der Gedanken betrifft, nicht die Form der Gedanken, so ist er für alle Menschen gleich. Indem das Kind sich hineinfügt auf der dritten Stufe in das Gedankenleben, fügt es sich ein in einem bestimmten Zeitpunkte in die gesamte Menschheit, Durch die Sprache in das Volksschicksal, Durch das Hineinstellen in drei Raumesvorstellungen, durch das Gehenlernen, Greifenlernen und so weiter in das persönliche, individuelle Schicksal.

Solche Dinge müssen eben, wenn man den Menschen in seinem ganzen Wesen richtig verstehen will, allseitig durchschaut werden. Wie das nun mit dem ganzen Menschenleben ist, möchte ich Ihnen an einer anderen Tatsache klarlegen.

Gehen wir noch einmal zurück zu dem Schlafzustande, zu jenen Erlebnissen, die der Mensch durchmacht vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Da geht in die geistige Welt hinein, eigentlich zurück zum Ausgangspunkte des Lebens, der Mensch mit seinem Ich und seinem astralischen Leibe. Aber das Ich und der astralische Leib weben das Zukunftsschicksal.

Wenn nun das Ich und der astralische Leib wiederum zurückkehren in den physischen Leib, dann ist jede Nacht <sup>ein</sup> neues Schicksal gewoben. Aber der Mensch versteht noch nichts von diesem Schicksal im gewöhnlichen Bewußtsein. Er dringt wiederum zurück in seinen Ätherleib und in seinen physischen Leib. Im Ätherleib sind zurückgeblieben die Gedanken. Die Gedanken sind ja nicht mitgegangen in dem nachschlafenden Zustande. Der Mensch glaubt nur, daß er, wenn er im Bette ist, nicht denkt. Er denkt fortwährend, nur weiß er nichts davon, weil er mit seinem Ich und mit seinem astralischen Leibe außer dem Denken ist. Denn das Denken besteht in einer Tätigkeit des Ätherleibes. Sie können bei dawjeigen, was stärkeren Eindruck auf sie macht, das eigentlich sehr leicht im gewöhnlichen Leben auch beobachten. Denken Sie nur einmal, Sie waren etwa zum ersten Male bei einer Sie besonders aufregenden Symphonie. Sie werden in der Nacht, wenn Sie dazu die besondere Veranlagung haben, oftmals aufwachen können, und Sie wachen immer in die Töne dieser Symphonie hinein auf, weil Ihr Ätherleib fortvibriert in dieser Symphonie. Die hört nicht auf in Ihnen. Es ist gar nicht notwendig, daß Sie dabei sind, damit die Symphonie in Ihnen sich abspielt. Wenn Sie dabei sind, dann nehmen Sie nur wahr in den Vibrationen in Ihrem Ätherleib. Und so ist es mit allen anderen Gedanken auch. Sie denken die ganze Nacht im Bette; nur sind Sie mit Ihrem Ich nicht dabei, daher wissen Sie nicht, wie Sie da denken.

Und ich kann Ihnen verraten: durch das Leben verderben wir sogar sehr häufig unsere Gedanken. Wir denken nämlich meistens viel gescheiter, wenn wir nicht dabei sind in der Nacht. Sie mögen mir das glauben oder nicht, aber es ist so. Die meisten Menschen haben ein viel gesünderes Urteil über die Dinge des

Lebens in der Nacht als bei Tag. Wenn der Ätherleib, der mit den Gesetzen des Kosmos in Harmonie steht, allein denken kann, <sup>wenn</sup> und der Mensch nicht die Gedanken verdirbt, dann denkt der Mensch meist gesünder, als wenn er mit seinem Ich die Gedanken durcheinanderpuddelt. Das tut er bei Tag nämlich sehr häufig.

Nun, wenn wir draußen sind aus dem physischen Leib und dem Ätherleib mit dem Ich und mit dem astralischen Leib, dann weben wir aber unser Zukunftskarma. Das, was da als Ich und als astralischer Leib draußen webt und lebt, vom Einschlafen bis zum Aufwachen, das muß durch die Pforte des Todes gehen, ein-  
<sup>den Weg</sup> gehen in die übersinnliche Welt und durchmachen, wenn auch das Astralische sich später in das Ich einfügt, und das Ich dann mit anderer Substanz das allein durchmacht; aber dennoch, dasjenige, was da draußen webt im Schlafzustande außer dem physischen und dem Ätherleib, das muß durch die Pforte des Todes gehen und den Weg durchmachen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt durch alle die Zustände, die ich Ihnen in diesen Tagen beschrieben habe. Und Sie wissen ja aus dieser Beschreibung, daß da das Ich durchgeht durch die Arbeit, die es <sup>maut</sup> ausführt mit den anderen Wesen der höheren Hierarchien, um in der Zukunft wiederum einen physischen Menschenleib, jetzt im Geistkeim, vorzubereiten.

Das erfordert das Sich-einleben in eine tiefe Weisheit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, <sup>eine Weisheit,</sup> in der man nur leben kann, wenn man eben in einer geistigen Tätigkeit zusammenlebt mit den Wesen der höheren Hierarchien.

Da muß man Noch vieles muß hinein in dasjenige, was man da webt an Karma zwischen dem Einschlafen und Aufwachen, damit das sich in der richtigen Weise verbindet in der Zukunft mit einem physischen

Leib. Denn, denken Sie, was da für ein Weg durchgemacht werden muß. Das ist ja im Ich und im astralischen Leib, was sich da webt als Karma. Das muß hinunter in diejenige Region, die wir dann im nächsten Erdenleben als unbewußte Willensregion haben. *(Das muß hinunter.)*

Das muß sich gründlich mit aller Leiblichkeit des Menschen ver-einigen. *Davon haben* Das Ich und der astralische Leib ~~haben~~, wenn sie im gewöhnlichen Schlafzustand sind, noch wenig ~~von dem, was sie sich~~ *da* aneignen müssen im Durchgang zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Und da muß dann das Ich und der astralische Leib wiederum zurück in den physischen Leib, *wie* sie verstehen nicht recht beim Aufwachen, wie es ist mit diesem physischen Leib. Den haben sie aber aus dem vorhergehenden Leben. Ich und astralischer Leib wissen sich nicht richtig zu benehmen bei diesem Untertauchen.

*Vorher erst* Daher *Weil* erst im nächsten Erdenleben von Kindheit auf dieser astralische Leib und das Ich formen können den physischen Leib und den Ätherleib durch die ersten sieben Jahre, durch die zweiten sieben Jahre, weil *dann* erst alles drinnen ist im Ich und astralischen Leib, was in der richtigen Weise wiederum arbeiten kann an einem physischen Leib, daher kommt es, daß jetzt, im *erst* Einschlafen, wo das Ich eben *aufgenommen* hat das moralische Verhalten des Menschen, *[wo es]* *das Karma* erst anfängt zu weben, daß dieses Ich beim Aufwachen eigentlich nicht richtig versteht: was ist da alles in diesem physischen Leib?

Nun, in den physischen Leib kann es überhaupt nur ganz *Da muß es schon wiederum ins Unbewußte hineinkommen. Aber wenn es eben beobachtet wird,* unbewußt untertauchen. *Aber* wenn es durch die Vorstellungsregion durchgeht, dann tauchen die verworrenen Bilder des Traumes auf. Was bedeuten diese? Warum sind diese so wenig mit dem Leben oft-

mals zusammenstimmend? Weil das Ich und der astralische Leib ~~erst~~ probieren, ~~erst~~ in den physischen und Ätherleib unterzutauchen; sie können es nicht recht. Dieses Nichtzusammenstimmen dessen, was das Ich nicht kann, und <sup>noch</sup> ~~dann~~, was es können sollte nach den weißen Einrichtungen des physischen Leibes und des Ätherleibes, dieses Nichtzusammenstimmen, das drückt sich in der Verworenheit der Aufwachträume aus. In dem Aufwachtraum haben wir ein Bild, wie das Ich probiert, das, was es noch nicht ist, in einen gewissen Einklang zu bringen mit dem physischen Leib und dem Ätherleib. Und erst wenn es unterdrückt für das Wollen das Bewußtsein und untertaucht in die unterbewußte Region, wenn es also sich/nicht verläßt auf seine eigene Weisheit, dann geht es wiederum hinein in den physischen Leib, ohne daß verworrene Vorstellungen kommen.

Würde das Ich beim Aufwachen voll bewußt untertauchen in den physischen Leib ~~oder~~ halb bewußt wie im Traume, dann würden aus dem ganzen physischen Leib des Menschen die furchtbarsten Träume aufsteigen. Nur der Umstand, daß wir im rechten Augenblicke ins unbewußte Wollen untertauchen, dämpft ab die leise dahinhuschenden bildhaften Träume und läßt uns untertauchen wiederum als ordentliche Iche und ordentliche astralische Leiber in die Region des unbewußten Wollens.

Das ist so klar für den, der unbefangen diese Dinge anschaut, daß jeder Traum dem Menschen zeigen kann, welche Dissonanz besteht im gegenwärtigen Leben zwischen dem Ich und dem astralischen Leib in bezug auf dasjenige, was sich diese im gegenwärtigen Leben angeeignet haben, und dem vollentwickelten physischen und ätherischen Leib. Da muß sich erst dasjenige,

was moralisch sich gewoben hat, vereinigen bei dem Durchgang zwischen dem Tode und einer neuen Geburt mit dem Geistkeim des physischen Leibes. Dann wird dasjenige, was wir im jetzigen Leben weben zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen, so mächtig, daß es im nächsten Kindheitsleben, in diesem träumerischen, halb schlafenden Kindheitsleben wirklich durch die Jahre der Kindheit untertauchen kann in den physischen und in dem ätherischen Leib, und <sup>die</sup> diese dann als Werkzeug für das Erdenleben benutzen kann.

*[S. 87]  
S. Beilage zu  
S. 19]*

Aber Wir tragen in uns das Ergebnis der vorhergehenden Erdenleben. Nur wird dasjenige, was wir da als die Kräfte des vorigen Erdenlebens unten im Organismus, im Willensorganismus tragen, fortwährend, weil die physischen Stoffe und Produkte verbrannt werden, und dieses innere Feuer in uns ist, von diesem Feuer zuverbraucht. Und indem es verbrannt wird, wirkt es doch. Wir gehen durch unser Karma unseren Weg durch die Welt. Es ist ein bestimmter Weg für die einzelnen Erlebnisse. Während wir also von der Kindheit auf uns auswählen dasjenige, was wir aus der Umgebung nachahmen, dadurch die ersten Schritte machen schon zu einem Ereignis, das wir erst im fünfzigsten Lebensjahr vielleicht erreichen, wird immerfort, während wir die Willensanstrengungen machen, direkt auf dem Weg nach diesem Erlebnisse hin, jewenfort wird verbrannt in uns dasjenige, was körperliche Stoffe sind. Dadurch wird uns, weil das Feuer uns unbewußt macht in bezug auf diesen Lebensweg, immer für unsere Innenwahrnehmung dasjenige, was ein fortlaufender Schicksalsweg ist, umgesetzt, so daß es uns vorkommt als die augenblicklichen Begierden, Instinkte, Triebe, Temperamente und so weiter. Da unten <sup>da</sup> läuft der schicksalsgemäße

So wird man eigentlich immer mehr gewahr, wenn man den ganzen Menschen betrachtet, wie in diesem Menschen drinnen-steckt dasjenige, was man gewoben hat in nächtlicher Ruhe und nächtlicher Finsternis in dem vorigen Erdenleben, und wie hinzugefügt worden ist zwischen dem Tode und einer neuen Geburt das wunderbare Gewebe des physischen Leibes und dann, man möchte sagen, im letzten Augenblicke des Lebens zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, des ätherischen Leibes.

Lebensweg. Immer sprießen die Feuer auf. Wir sehen nur die Oberfläche der Feuer. Und auf den Oberflächen des Feuers, auf den lodernden Flammen gewissermaßen, da lebt sich aus dasjenige, was wir in unseren Seelen tragen als unsere Leidenschaften, Triebe, Instinkte. Das ist nur der äußere Schein, die äußere Offenbarung für dasjenige, was in den Tiefen als das menschliche Schicksal webt.

Sehen Sie, die Menschen beobachteten die einzelnen Leidenschaften, die einzelnen Instinktäußerungen, die einzelnen Triebe, dasjenige, was einer im Augenblick mag, nicht mag, was einer im Augenblicke aus Sympathie oder Antipathie ausführt oder unterlässt. Aber das ist gerade so, wie wenn wir vor uns haben etwas, und ich sage: Da sehe ich d, e, r, g, o, t, t, l, e, n, k, t, d, i, e, w, e, l, t. Ich kann nur buchstabieren. Ein anderer kommt und sagt: Was du da gesagt hast, das sind Buchstaben, das heißt: der Gott lenkt die Welt. So ist es mit dem Unterschiede zwischen der gewöhnlichen Wissenschaft und der Geisteswissenschaft.

Die gewöhnliche Seelenwissenschaft kann buchstabieren. Die schaut das Leben des Menschen an, findet in der Kindheit diese und jene kindlichen Instinkte, Triebe, registriert diese, wie jemand, der nur buchstabieren kann, und so geht's durch das ganze Leben hindurch.

Derjenige, der Geisteswissenschaft versteht, der liest; er sieht durch die Oberflächen der Flammen durch auf das, was unten ist, und schaut die schicksalsgemäßen Lebenswege des Menschen.

Zwischen der gewöhnlichen Psychologie, die heute noch offiziell gang und gäbe ist, und zwischen der wirklichen Erkenntnis

Lebensweg. Immer sprießen die Feuer auf. Wir sehen nur die Oberfläche der Feuer. Und auf den Oberflächen des Feuers, auf den lodernden Flammen gewissermaßen, da lebt sich aus dasjenige, was wir in unseren Seelen tragen als unsere Leidenschaften, Triebe, Instinkte. Das ist nur der äußere Schein, die äußere Offenbarung für dasjenige, was in den Tiefen als das menschliche Schicksal webt.

Sehen Sie, die Menschen beobachten die einzelnen Leidenschaften, die einzelnen Instinktäußerungen, die einzelnen Triebe, dasjenige, was einer im Augenblick mag, nicht mag, was einer im Augenblicke aus Sympathie oder Antipathie ausführt oder unterläßt. Aber das ist gerade so, wie wenn wir vor uns haben etwas, und ich sage: Da sehe ich d, e, r, g, o, t, t, l, e, n, k, t, d, i, e, w, e, l, t. Ich kann nur buchstabieren. Ein anderer kommt und sagt: Was du da gesagt hast, das sind Buchstaben, das heißt: der Gott lenkt die Welt. So ist es mit dem Unterschiede zwischen der gewöhnlichen Wissenschaft und der Geisteswissenschaft.

Die gewöhnliche Seelenwissenschaft kann buchstabieren. Die schaut das Leben des Menschen an, findet in der Kindheit diese und jene kindlichen Instinkte, Triebe, registriert diese, wie <sup>der</sup> jemand, der nur buchstabieren kann, und so geht's durch das ganze Leben hindurch.

Derjenige, der Geisteswissenschaft versteht, der liest, er <sup>liest</sup> sieht durch die Oberflächen der Flammen ~~durch auf~~ das, was unten ist, und schaut die schicksalsgemäßen Lebenswege des Menschen.

Zwischen der gewöhnlichen Psychologie, die heute noch offiziell gang und gäbe ist, und zwischen der wirklichen Erkenntnis

des menschlichen Seelenlebens, ist ein solcher Unterschied wie zwischen Buchstabieren und Lesen.

Aber deshalb wird man so schwer verstanden, weil man zu dem anderen nicht sagen kann, das, was er sagt, ist falsch. Demjenigen, der bloß buchstabiert: d, e, r, g, o, t, t, dem kann man doch nicht sagen: Was du da liest, ist falsch!, Es ist ja ganz richtig. Nur er, weil er das noch nicht weiß, daß man das auch lesen kann, er sagt: Du bist ein verrückter Kerl; ich sehe ja nur d, e, r, und so weiter; das Zusammenfassen ist eine Narrheit. Er kann das nicht verstehen, daß man da auch noch liest.

[S. 89]

5. Beilage zu  
S. 21

Das ist die Schwierigkeit. Der Anthroposoph kann sich mit den anderen ganz gut verstehen; er braucht sie auch nicht zu widerlegen. Er polemisiert auch gar nicht gegen die äußere Wissenschaft. Nur dann, wenn diese Wissenschaft anfängt, ihn einen verrückten Kerl zu nennen, dann muß er natürlich das gelten lassen, daß das nicht stimmt, und namentlich, daß er ja auch das gelten läßt, was die anderen gelten lassen wollen. Nur kann er nicht den Grundsatz gelten lassen, daß es alles dasjenige nicht gibt, was irgendeiner nicht sieht. Denn das ist gar kein Kriterium der Wahrheit, daß es das nicht gibt, was einer nicht sieht. Da <sup>muß</sup> ~~sollte~~ er eben sich erst überzeugen davon, daß der andere das sieht.

Es ist schon so, daß derjenige, der auf anthroposophischem Boden steht, auch durchschauen muß dieses schwierige Verhältnis der Anthroposophie zu den anderen Weltanschauungen. Höchstens kann man manchmal <sup>ein</sup> ~~das~~ Urteil fällen, wie man zu demjenigen, der nur gelten lassen will: d, e, r, g, o, t, t, <sup>so</sup> ~~wie man zu~~ dem sagt: Du bist ein halber Analphabet, + so kann man unter

So muß man immer demjenigen, der die heute anerkannte Psychologie geltend macht, sagen: Du hast ja ganz recht. Man sagt als Anthroposoph zum Naturforscher, zum Psychologen: Ihr habt ja ganz recht. Man widerlegt sie nicht, man gibt ihnen recht. Er aber sagt: Wenn Du von den Instinkten, von den Trieben, Leidenschaften so redest wie von Buchstaben, die du lesen kannst, dann bist du eben ein verrückter Kerl.

Umständen zu dem, der eben sich gar nicht losreißen kann von dem bloßen Buchstabieren in Instinkten und Trieben und Leidenschaften, Temperaturen und so weiter, sagen: Du bist ein halber Banause, du bist ein halber Philister, du kannst dich eben nicht aufschwingen. Aber man wird nicht sagen, er habe unrecht.

Also es liegt die Sache zwischen Anthroposophie und der äußeren Weltanschauung so, daß eben die Verständigung erst dann möglich ist, wenn von Seiten des Buchstabierenden der gute Wille entgegengebracht wird, lesen zu lernen. Sonst ist ja eine Verständigung zunächst gar nicht möglich, und daher verlaufen die gewöhnlichen Debatten so ergebnislos, Das verspüren die wenigsten, die Gegner der Anthroposophie sind. Und ich muß schon, weil ich das für richtig halte, von dieser Tatsache auch hier zu Ihnen sprechen.

Sehen Sie, die Gegner der Anthroposophie werden ja jetzt, mit jedem Monat mehr zahlreicher. Aber weil sie eigentlich nirgends einsetzen können, weil die Anthroposophie ihnen immer recht gibt, aber sie nicht der Anthroposophie recht geben wollen, so können sie eigentlich auch nicht das angreifen, was der Anthroposoph sagt. Daher greifen sie die Persönlichkeit an, verleumden, lügen über die Persönlichkeit. Das ist ja die Gestalt, welche die Polemik immer mehr und mehr annimmt leider. Das ist etwas, was man durchschauen muß, wenn man auf anthroposophischem Boden steht. Das ist so außerordentlich wichtig, daß man das durchschaut.

Sehen Sie, es gibt heute schon ganz merkwürdige gegnerische Bücher. Viele von Ihnen werden ja die anthroposophische Literatur gelesen haben, werden finden, daß ich immer an den entsprechenden Stellen selber in meinen Büchern das sage, was

man gegen irgend etwas einwenden kann. Ich polemisiere immer selber, um daran, was ich geltend mache, zu zeigen, wie man's aus der Welt schaffen kann; so daß man die Gegengründe gegen Anthroposophie bei mir in meinen eigenen Büchern schon finden kann. Nun gibt's heute ~~Gegnerische Bücher~~, die beschäftigen sich damit, die Gründe, die ich selber in meinen Büchern gegen Anthroposophie angeführt habe, abzuschreiben, und das als gegnerische Schrift gegen die Anthroposophie zu verbreiten. Sie können also heute gegnerische Schriften finden, die Plagiate sind aus meinen Büchern, wo einfach abgeschrieben wird dasjenige, was ich sage; dieses oder jenes könnte man einwenden und so weiter. Es ist dem Gegner gerade durch diesen Umstand, daß der Anthroposoph selber geltend machen muß dasjenige, was man gegen ihn einwenden kann, heute die Arbeit eigentlich furchtbar leicht gemacht.

Nun, ich sagte das alles aber nicht, um jetzt den Gegnern etwas am Zeuge zu flicken, sondern nur, um zu charakterisieren, wie man aufsteigen muß, um vom Buchstabieren des Lebens in bezug auf die Willensimpulse zum Lesen des Lebens zu kommen. Das Buchstabieren gibt dasjenige, was als Trieb, als, man möchte sagen, animalisches Leben in Wünschen, Begierden, Leidenschaften heraufquillt und für den Augenblick gilt. Weiß man das alles wie Buchstaben zu behandeln und zusammenzulesen, dann dringt man vor bis zu dem einzelnen menschlichen Schicksal. Dieses menschliche Schicksal waltet eben auf dem Grunde des Lebens, und mit diesem Schicksal fügt sich der Mensch in den fortlaufenden Gang der ganzen Menschheitsentwicklung ein. Und nur wenn man in dieser Weise das ganze Leben

des einzelnen begreifen kann, kann man auch die menschliche Geschichte verstehen, die wir nun in den nächsten Tagen noch betrachten wollen, betrachten als das Leben der Erdenmenschheit in ihrem Schicksale vor und nach dem Mysterium von Golgatha, und das Eingreifen des Mysteriums von Golgatha in die Menschheitsentwicklung der Erde.

Ich mußte aber einen Unterbau gewinnen und zeigen, was im Menschen waltet, damit in der richtigen Weise erkannt werden kann, wie die Götter und wie das Mysterium von Golgatha in dem Menschen, in dem Gesamtenschicksal walten.

Davon sprechen wir dann morgen weiter.

- - - - -